

6.1 Ahmadiyya (A.) – 2006

6.1.1 Entstehung und Geschichte

Im Jahr 1882 empfing im Punjab (Nordindien) der Sunnit *Hazrat Mirza Ghulam Ahmad* (1835–1908) seine erste »Offenbarung«, weitere folgten. Allah habe ihn zum neuen Propheten berufen, wenn er genau nach dem Koran handle und lebe. Als Reaktion auf christliche Mission und die hinduistische Reformbewegung des *Arya Samaj*, der die Rückbesinnung auf die Veden propagierte, erklärte Ghulam Ahmad, der Islam sei die vollkommenste Religion überhaupt und müsse deshalb der ganzen Welt verkündet werden.

Die Gründung der *Ahmadiyya Muslim Jamaat* (»Ahmadiyya-Muslim-Gemeinschaft«) fand 1889 in Qadian (Punjab) statt. Ghulam Ahmad erhob seit 1891 den Anspruch, er sei der letzte rechtläubige Imam, der endzeitliche Mahdi des Islam; seine Anhänger verpflichteten sich ihm durch den Treueeid (»Bay'at«).

An gewaltsamen Auseinandersetzungen mit der britischen Kolonialmacht beteiligte sich Mirza Ghulam Ahmad nicht. Dies trug ihm den Vorwurf der Kollaboration ein, der inner-muslimische Auseinandersetzungen nach sich zog.

Mirza Ghulam Ahmad wurde von den Ahmadis als Prophet (*nabi*) verehrt, der zwar kein neues Glaubensgesetz gebracht, aber den wahren Islam wiederhergestellt habe. Die Autorität Muhammads wurde jedoch nicht in Frage gestellt.

1901 ließ Mirza Ghulam die Ahmadiyya bei einer Volkszählung als eine eigene islamische Gruppe eintragen.

Am 26. Mai 1908 starb der Gründer der A.-Bewegung, zwei Tage später wurde *Hazrat* (seine Heiligkeit) *al-Hajj Hakim Nur-ud-Din* (1841–1914) in Qadian zum ersten »*Khalifatul Masih*« (Vertreter des Messias) gewählt. Dies blieb auch der Titel für die Nachfolger innerhalb der Ahmadiyya Muslim Jamaat. 1914 führte ein Streit über die Bedeutung Mirza Ghulam Ahmads zur Abspaltung der »Lahore-Gruppe«. Es ist die *Ahmadiyya Auzumon-i-bha't-i-Islam* (*Lahore Ahmadiyya Movement for the Propagation of Islam*) mit Sitz im pakistanischen Lahore. Im Gegensatz zu den Lahore-Ahmadis, die in Ahmad nur einen Reformersahen, wuchs die Qadiani-Gruppe, die Ahmed als Propheten verehrten, zahlenmäßig schnell an. Unter dem zweiten Khalifatul Masih *Hazrat Mirza Bashir-ud-Din Mahmud Ahmad* (1889–1965) begann die Auslandsmission der A.-Bewegung. Nach der Teilung des indischen Subkontinents (1947) musste das Zentrum in Qadian aufgegeben werden. Die Gruppe emigrierte nach Pakistan und gründete 1948 dort ein neues Zentrum in *Rabwah*.

Im Jahr 1936 gab es Auseinandersetzungen, die von Muslimen ausgelöst wurden. 1950 kam es sogar zu Übergriffen und Zerstörungen gegen die A.

1965 wurde *Hazrat Mirza Nasir Ahmad* (1909–1982) zum dritten Khalifatul Masih gewählt. In seine Amtszeit fiel ein in dieser Form in der islamischen Geschichte bisher einmaliger Vorgang: Am 7. Dezember 1974 wurde die A.-Bewegung von der pakistanischen Nationalversammlung per Gesetz zur »Nichtislamischen Minderheit« erklärt. Ein Grund war unter anderem die Anschauung der A., dass das *Prophetenamt* nicht mit

Muhammad beendet sei. Gleichzeitig wurde der Islam zur Staatsreligion in Pakistan erklärt und festgelegt, was ein Muslim sei, jemand, der u. a. an das letztgültige Prophetenamt Muhammads glaubt. Im selben Jahr (1974) hat die Islamische Weltliga in Saudiarabien die Ahmadiyya als »häretisch« aus der Weltgemeinschaft der Muslime ausgeschlossen. In Pakistan wurde der A.-Bewegung aufgrund eines Blasphemiegesetzes von 1984 unter Androhung einer Gefängnisstrafe bei Zuwiderhandlung die Benutzung muslimischer Formeln untersagt, sie durften z. B. die Shahada, das muslimische Glaubensbekenntnis, nicht mehr öffentlich zitieren oder den unter Muslimen üblichen Gruß »as-salâm 'aleikum« nicht mehr aussprechen.

1986 wurde das Gesetz durch § 295c verschärft, der die Todesstrafe vorsieht für alle, die sich der »Beleidigung des Propheten« (Muhammad) schuldig machen.

1982 wurde *Hazrat Mirza Tahir Ahmad* (1928–2003) der neue Kalif mit dem Titel »Khalifatul Masih IV.«. 1984 emigrierte er aufgrund der verschärften Verfolgungssituation nach England. In London wurde die Fazl-Moschee eröffnet. Nach seinem Tod 2003 wurde Mirza Tahir bei London begraben. Seit 2003 ist *Hazrat Mirza Masroor Ahmad* (geboren 1960) der fünfte Kalif. Sein Amtssitz ist London.

Ahmadiyya in Deutschland

1922 kam der erste Missionar der Lahore-A. nach Deutschland und war hier bis 1924 tätig. 1928 wurde in Berlin-Wilmersdorf eine Moschee eröffnet. Sie wird bis heute vom Lahore-Zweig betrieben. Von 1924 bis 1940 gab dieser die Zeitschrift »Moslemische Revue« heraus und legte 1939 die erste von einem Muslim vorgenommene deutsche Übersetzung des Koran vor. 1949 gründeten auch die Ahmadiyya Muslim Jamaat eine Missionsstation, in Hamburg. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg traten einzelne Deutsche der Ahmadiyya bei. Am 20. Januar 1949 wurde die Ahmadiyya Muslim Jamaat in Deutschland gegründet. Im Oktober 1953 gab es zwei Gemeinden, in Hamburg und Nürnberg, sowie einzelne Mitglieder an anderen Orten.

1954 erschien die erste deutsche Koran-Übersetzung der Ahmadis.

Im Juni 1955 besuchte Hazrat Khalifatul Masih II. die Bundesrepublik Deutschland. Am 22. Februar 1957 wurde in Hamburg der Grundstein für eine Moschee gelegt, die am 22. Juni desselben Jahres eröffnet wurde. 1959 wurde eine zweite Moschee in Frankfurt a. M. errichtet. Seit 1962 erscheint die deutschsprachige Zeitung »Der Islam«. Seit 1969 befindet sich die Zentrale der A. in Frankfurt/M. Aufgrund der Verfolgung in Pakistan kamen ab 1974 zunehmend Ahmadis als Asylsuchende nach Deutschland.

6.1.2 Grundriss der Weltanschauung

Die A. unterscheidet sich von Sunniten und Schiiten durch ihre Sonderlehren über den »Propheten« Mirza Ghulam Ahmad und über Jesus.

Die Stellung Muhammads als das »Siegel der Propheten« (Sure 33,40), d. h. der letzte »gesetzgebende« Prophet, wird zwar nicht in Frage gestellt, gleichwohl sehen die Ahmadis in Mirza Ghulam Ahmad und seinen Nachfolgern im Kalifenamt die Reihe der von Gott begnadeten »Propheten« fortgesetzt.

Die Ahmadiis vertreten – entgegen christlicher Lehre – die Auffassung, dass Jesus nicht am Kreuz gestorben sei.

»Jesus war ein Gesandter Gottes und ein begünstigter und heiliger Mensch. Es ist der Gipfel der Ungerechtigkeit anzunehmen ..., dass solch ein Auserwählter an das Kreuz gehängt wurde und, an ihm sterbend, zu einem Verfluchten wurde.« (Hazrat Mirza Nasir Ahmad, Die Wahrheit über die Kreuzigung Jesu, 6)

Gegen die muslimische Auffassung, Jesus sei nicht am Kreuz gestorben, sondern von Gott in den Himmel gerückt worden und werde einst am Jüngsten Tag als vollkommener Muslim auf die Erde zurückkehren, erzählt die A. eine andere Geschichte: Jesus sei vom Kreuz abgenommen worden und nach Kashmir ausgewandert. Hier habe er viele Jahre gepredigt, sei mit 120 Jahren gestorben und in Srinagar (Kashmir) begraben.

Sie erheben den Anspruch, den »wahren Islam« gegen Verfälschungen und Verdrehungen durch Muslime und Andersgläubige (d. h. Juden und Christen) wiederherzustellen. Die »ganze Menschheit« soll zu diesem »wahren Islam« bekehrt werden. Unter der »Herrschaft des Islam« wird die Menschheit zu dauerhaftem Frieden und harmonischem Zusammenleben bis zum Jüngsten Tag finden (nach Kandel, Die »Ahmadiyya Muslim Jama'at«, 292–302).

Hazrat Ghulam Ahmad wird nicht nur als Mahdi und wiedergekommener Jesus verehrt; er sei zudem eine Verkörperung Krishnas (Vishnu-Avatar). Darüber hinaus sei er das von Buddhisten erwartete zweite Erscheinen des Endzeit-Buddhas (Maytreya) sowie der zoroastrische Mesio Darbahmi (Ahura Mazda, Mazdak).

Die Schöpfung Gottes wird ebenso als Organismus verstanden wie auch der Leib des einzelnen Menschen. Deren Entwicklung wird geleitet durch die ordnende Hand Gottes. Die menschlichen Organe sind befähigt, die Weisung Gottes aufzunehmen.

Das Herz des Menschen wird mit der Kaaba verglichen, und die Gedanken des Menschen, die nicht auf Gott ausgerichtet sind, müssen wie die Götzen der Stadt Mekka zerstört werden. Die menschlichen Anlagen seien auf einer Stufe mit denen der Engel, die bedingungslos gehorchen und die Natur spirituell leiten.

So müssen die menschlichen Organe gereinigt werden, um die »Befehle des Menschen entgegenzunehmen«, der den »Götzen« den »Heiligen Krieg erklärt«. (www.ahmadiyya.de; 20. 3. 06)

Gott selbst lenke immer wieder die Menschen in den Zeiten des Zweifels und des Verzweifels, indem er selber den Weg zu den Menschen suche und zu Problemen Stellung nehme, die den menschlichen Horizont übersteigen. Die göttliche Stellungnahme werde durch einen von Gott auserwählten Menschen kundgetan, einen *Vermittler*, der die göttliche Führung in für die Menschen verständliche Worte kleide. Dadurch kommt es zu einer Höherentwicklung menschlichen Bewusstseins. Das sei der Kern und Sinn des Prophetentums. In der Geschichte der Menschheit »schneide« sich nun die »vertikale« Entwicklung der menschlichen Geisteskräfte »mit der Mission eines besonderen Gesandten, der die definitive Weisung bringen sollte. Diese Erscheinung, nach der Art, wie sie uns heute zum Bewusstsein kommt, könnte man als das entscheidende ›Experiment‹ Gottes mit der Menschheit bezeichnen: Ahmadiyya – Eine Muslim Jamaat im Islam.« (www.ahmadiyya.de; 20. 3. 06)

»Gott fand die Muslime und ihre Religion schwach und unterdrückt vor, und Er ist gekommen, um diesem schwachen Volk und deren Religion Beistand zu leisten ...« (kursiv im Original, M. B. Ahmad, *Der Spiegel der Schönheit*, 17f.), und so wurde Mirza Ghulam als Nachfolger Muhammads gesandt. Durch Katastrophen hindurch wird am Ende der Islam als wahre Religion offenbart.

Die Aufwärtsentwicklung der Menschheit und die Lenkung Gottes im Sinne der Vervollkommnung des Gesetzes durch die Propheten seien mit Muhammad abgeschlossen. Gott bleibe jedoch durch andere Vermittler nach wie vor lebendig und in der Führung der Menschheit wirksam. Die prophetische Rolle eines solchen Vermittlers als Sprachrohr Gottes in der Gemeinde Muhammads sei durch authentische göttliche Bestimmung und Offenbarung gekennzeichnet. Ein solcher Vermittler sei als Träger des Prophetentums und als Gesandter zu verstehen. Er sei nicht ein selbstständiger Prophet und Gesandter mit einem neuen Gesetz, sondern stünde im Lichte des Prophetentums und der Sendung Muhammads. Mirza Ghulam Ahmad erhob den Anspruch, ein solcher *Empfänger göttlicher Gnade* und Offenbarung zu sein. Mirza Ghulam Ahmad sagt von sich:

»Ich bin von Gott als Manifestation Seiner Macht erschienen, und ich bin eine Verkörperung seiner Macht. Nach mir wird es andere Personen geben, die die zweite Macht Gottes offenbaren werden.« (www.ahmadiyya.de/islam/artikel/ghulam-ahmad/messias-ueber-sich.html; 23.03.06)

Daraus leitet die A. ihre Nachfolgeregelungen ab.

Da die Epoche der Vorherrschaft des Glaubens an die *Kreuzigung Christi* vorbei sei und die Welt ihr Gesicht geändert habe, werde dieser Glaube unglaubwürdig, und innerhalb dreier Jahrhunderte würden alle, die auf Jesus warten, die Muslime und die Christen, verzweifelt und misstrauisch diesen Glauben aufgeben. Es werde in dieser Welt nur eine Religion geben, nämlich die A.-Religion. (Sheikh N. Ahmad, *Jesus im Qur-ân*, 19)

Im »Kashti-e-Nuh« (Arche Noah), einer der Schriften Ahmads, wird darum den Gläubigen geraten:

»Verrichtet eure täglichen fünf Gebete mit solch straffer Sammlung und geistiger Ehrfurcht, als ob ihr Gott mit euren leibhaftigen Augen vor euch sähet. Haltet euch um Gotteswillen mit voller Aufrichtigkeit an die Fastentage! Alle unter euch, die der »Zakat« [Almosensteuer] pflichtig sind, sollten nie verfehlen, diese wichtige Verpflichtung zu erfüllen; und diejenigen, für die Hajj [Pilgerfahrt nach Mekka] obligatorisch geworden ist, ohne dass sie stichhaltig daran gehindert werden, sollten diese segensreiche Reise nicht unterlassen.« (www.ahmadiyya.de; 21.3.06)

Der Ahmadiyya-Gläubige sieht sich auch sonst einem strengen Pflichtenkatalog ausgeliefert:

»Wer in einer Verwirrung und Verirrung weltlicher Gier gefangen ist und niemals zu Dingen des kommenden Lebens aufschaut, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer sich jeder Sünde und jeder schlechten Tat – wie: Alkohol, Glücksspiel, geilem Hinschauen

nach Frauen, Unredlichkeit, aktiver und passiver Bestechung jeder Art – nicht ganz und gar enthält, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer nicht unablässig den fünfmaligen, täglichen Gebeten zugewandt ist und nicht in tiefster Demut an Gott denkt, der gehört nicht zu meiner Gemeinde. Wer schlechte Gesellschaft mit ihrem unheilvollen Einfluss nicht aufgibt und meidet, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer seine Eltern nicht ehrt, wer ihnen den Gehorsam verweigert in Dingen, die nicht dem Heiligen Qur-an widersprechen, und wer nachlässig ist im Dienste, den er seinen Eltern ohne Zweifel schuldig ist, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer mit seiner Frau und ihren Verwandten nicht in Freundlichkeit, Güte und Großmut lebt, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer seinen Nachbarn das aller kleinste Wohl in seiner Macht entzieht, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer nicht den Wunsch hegt, die Fehler derer zu verzeihen, die gegen ihn gewirkt haben, und wer Bosheit zu nähren wünscht, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Ob Mann oder Frau, wer zu seinem Ehepartner unredlich ist, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer das zur Zeit der ›Bai'at‹ [Treueeid] mir in die Hand gelobte Versprechen irgendwie vergewaltigt, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer mich nicht wirklich für den Verheißenen Messias hält, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Wer nicht bereit ist, mir in allen für gut anerkannten Dingen zu gehorchen, der ist nicht von meiner Gemeinde.

Und wer aus Gewohnheit unter denen sitzen bleibt, die mir feindlich gesinnt sind, und in stillschweigendes Einverständnis mit ihnen ableitet, der gehört nicht zu meiner Gemeinde.

Jeder Ehebrecher, Ausschweifende, Trunkenbold, Spieler, Mörder, Dieb, jede unredliche und korrupte Person, jeder Machtgierige, Unterdrücker, Tyrann, Lügner, Fälscher und jeder Verbündete solcher Leute und jeder, der falsche Beschuldigungen und Skandale über seine Brüder und Schwestern erfindet und erzählt, solche Leute gehören nicht zu meiner Gemeinde, solange sie ihre Missetaten nicht restlos bereuen und mit jeder schlechten Gesellschaft brechen und also ein neues Leben beginnen.« (M. G. Ahmad, Unsere Lehre, 13 f., www.ahmadiyya.de; 21.3.06)

Wer sich diesen Geboten und Verboten nicht fügt, dem droht der Ausschluss aus der Gemeinschaft.

Auf die Bildung der Frau wird nach eigenen Angaben Wert gelegt. Sie darf mit Erlaubnis des Ehemannes einem Beruf nachgehen, sei ihm jedoch zum Gehorsam verpflichtet und habe für den Frieden des Hauses zu sorgen. Allah habe der Frau keine untergeordnete Position zugedacht, sondern der Islam schenke den Frauen die »wahre Freiheit« (Nuur [= Licht] für Frauen 2/2004). Zwar spricht A. damit von der Gleichwertigkeit von Mann und Gott, verlangt aber zugleich von der Frau absoluten Gehorsam gegenüber dem Mann. Kommt sie dieser Gehorsamspflicht nicht nach, besteht grundsätzlich ein Züchtigungsrecht des Mannes nach Sure 4,34 (vgl. Muhammad Zafrullah Khan, die Frau im Islam, 18). Auch die Polygamie wird von der A. gerechtfertigt. Ahmadis dürfen nur Frauen aus den eigenen Reihen heiraten (Endogamie). »Die Vorteile der vermittelten Ehe« werden gepriesen. »Durch die Vermittlung behalten beide Partner ihre Würde.« (Nuur für Frauen 4/2003). Die Frauen sind verschleiert, die

Bewegung kämpft gegen ihre »Entschleierung«. Der Schleier gilt als Bekenntnis zur Familie, zur Keuschheit, zum Glauben. (www.ahmadiyya.de/library/ueberDenSchleier.html; 21.3.06) Die Bewegung unterhält sogar eine eigene Webseite zum Kopftuch-Thema: www.kopftuch.info.

Der *Koran* ist nach islamischer Überzeugung Gottes authentisches, ewiges Wort. Das gilt nicht nur vom Inhalt des geoffenbarten Textes, sondern auch von seiner sprachlichen Gestalt. Deshalb kann er nur in der arabischen Ursprache wirklich authentisch gebraucht werden, etwa im Gottesdienst oder zur Rechtsprechung. Jede Übersetzung in eine andere Sprache hat nur die Qualität eines »Kommentars«. Die einzige Koran-Ausgabe, die den arabischen Text und eine deutsche Übersetzung nebeneinander stellt, war in den 50er Jahren der »Heilige Qur'an«, den die A.-Bewegung veröffentlicht hat. (www.ahmadiyya.de/islam/koran/frameset.html; 18.4.06)

Die vom *orthodoxen Islam* als nicht-islamisch abgelehnten Sonderlehren der Ahmadiyya werden vor allem in der großangelegten, über 150 Seiten umfassenden Einleitung vorgestellt. Doch sie beeinflussen auch an vielen Textstellen die ansonsten sorgfältige Übersetzung.

Drei »Lehrmittel für die Führung der Menschheit« werden aufgelistet:

»Das erste von ihnen ist der Heilige Qur'an, der kraftvoll auf die Einheit Gottes hinweist sowie auf Seine Erhabenheit und Seine Größe; Qur'an entscheidet über alle Streitfragen zwischen den Juden und den Christen; ferner verbietet er, dass ihr irgend etwas außer Gott verehrt. (...) Wer immer auch nur das letzte von den siebenhundert Geboten und Verboten des Heiligen Qur'an missachtet, der wirft sich selbst das Tor der Rettung zu. Die wirklichen und vollkommenen Wegweiser der Erlösung finden wir einzig und allein im Heiligen Qur'an; alle anderen waren nur ihre Schatten ...«

Als zweites Führungsmittel sei den Muslimen die *Sunna* (die übliche Praxis des Propheten – die normale und normative Sitte) gewährt worden, d. h. die Maßnahmen, die der Heilige Prophet ergriffen habe, um die Lehren und das Wesen des Koran durch konkrete Anwendung zu erklären. Hierzu ein Beispiel:

»Nur oberflächlich betrachtet scheint der Heilige Qur'an keine Einzelheiten über die Anzahl der Rak'ats [Abfolgen aus Stehen, Beugen, Niederwerfen] für jedes der fünf täglichen Pflicht-Gebete zu enthalten; aber die Sunna des Heiligen Propheten hat das alles sehr klargemacht. Niemand sollte dem Irrtum verfallen, dass das Hadith und die Sunna ein und dasselbe seien, denn mit der Sammlung der Ahadith wurde erst etwa 150 Jahre später begonnen, wogegen die Sunna schon vom ersten Anfang an und Seite an Seite mit dem Heiligen Qur'an existierte. Nach dem Heiligen Qur'an gibt es keine Gottesgabe, für die wir Muslime so dankbar sein müssen wie für die Sunna.«

Als drittes Führungsmittel gilt das *Hadith*, die Überlieferung vom Verhalten Muhammads, »weil wir in ihm die volle Erklärung mancher geschichtlichen, ethischen und rechtswissenschaftlichen Probleme finden können; und die große Nützlichkeit des Hadith liegt in der Tatsache, dass es ein Diener des Qur'an und der Sunna ist. Manche Leute wissen so wenig von der wirklichen Stellung des Heiligen Qur'an, dass sie dem Hadith die Stellung eines Richters über den Qur'an zuschreiben, wie es die Juden mit

einigen ihrer Traditionen (hinsichtlich der Thora) machten. Wir aber betrachten das Hadith als einen Diener des Qur-an und der Sunna; nun soll aber ein Diener keineswegs den Meister herabsetzen, sondern dessen Wichtigkeit und Erhabenheit geradezu hervorheben. Das Heilige Buch ist das Wort Gottes, und die Sunna ist die Tat des Heiligen Propheten«. (alle Zitate unter www.ahmadiyya.de; 21. 3. 06).

6.1.3 Stellung zum Christentum

Jesus wird in der A.-Lehre – wie auch sonst im Islam – als »rechtschaffener Prophet und wahrhaftiger Gesandter Gottes« betrachtet (M. N. Ahmad, Eine Botschaft des Friedens und eine Warnung an die Welt zugleich, 13 f.). Allerdings bestreiten die Ahmadis den von Neuen Testament bezeugten Kreuzestod Jesu und lehnen die darauf gründenden Lehren des christlichen Glaubens ab.

Im Zusammenhang mit einem groß angelegten Kongress der Ahmadis in London zum Thema »Die Errettung Jesu vom Kreuz« im Juni 1978 kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Britischen Kirchenrat und Hazrat Mirza Nasir Ahmad, dem dritten Kalifen. Der Kalif unterstrich ausdrücklich, dass der Tod am Kreuz der »Göttlichen Gerechtigkeit« widerspreche und diese Feststellung keineswegs eine »aggressive Attacke« gegen die »christliche Lehrmeinung« darstelle. Die 5. Sure des Koran, die den Kreuzestod leugnet, wird so ausgelegt, dass Jesus im bewusstlosen Zustand vom Kreuz abgenommen worden sei. (Erklärung von Khalifatul Massih III, Hazrat Mirza Nasir Ahmad, Oberhaupt der Ahmadiyya-Bewegung im Islam zur Erklärung des Komitees der Britischen Kirchen, 1978).

Nach dem Scheitern seiner Mission sei Jesus nach Indien gegangen und habe sich in Kaschmir niedergelassen, um dort die verlorenen Stämme Israels zu sammeln und ihnen zu dienen.

Er ist nach der A.-Tradition in Srinagar, der Hauptstadt Kaschmirs, im Alter von 120 Jahren gestorben. Dort wird auch sein »Grab« gezeigt.

Zu Lebzeiten habe Jesus auf den Gesandten, der nach ihm kommen soll, hingewiesen. »Sein Name wird AHMAD [Muhammad] sein!« (N. Ahmad, Jesus im Qur-ân, 17)

Nach Ansicht der Ahmadis ist das Wiederkommen Jesu zum Gericht hinfällig und der Weg für einen anderen »verheißenen Messias« frei. In Mirza Ghulam sei die Wiederkunft Christi erfüllt.

Neue *Koranübersetzungen* mit ausführlichen polemischen, antibiblischen, anti-christlichen und gegen Jesus gerichteten Einleitungen wurden herausgegeben.

»Da die Epoche der Vorherrschaft des Glaubens an die Kreuzigung Christi vorbei ist und die Welt ihr Gesicht geändert hat, so wird dieser Glaube den Weisen verleidet sein, und bevor drei Jahrhunderte vergangen sind, werden alle, die auf Jesus warten, die Muslime und die Christen, verzweifelt und miss-träulich diesen Glauben aufgeben.« (Im Original kursiv; M. B. Ahmad, Spiegel der Schönheit, 21).

Die Lehre der Kirche wird als Betrug verstanden. So finden sich auch in den Schriften der A.-Bewegung Angriffe gegen Jesus. Gegen Juden und Christen gibt es ausfallende Sätze. Mirza Ghulam wird mit dem Satz zitiert: »Er wird ein gerechter Richter sein [sc. der Sohn der Maria] und die Kreuze zerbrechen, er wird das Schwein töten.« (www.

ahmadiyya.de/ahmadiyyat/person/promised-messias.html; 23. 3. 06) Das bedeutet den Sieg des Islam über das Judentum und das Christentum. Allerdings wird betont, dass diese Sätze nicht wörtlich zu nehmen seien, sondern: *»Ich möchte gern allen Muslimen, Christen, Hindus und Arianern bekannt geben, dass ich keinen Feind in der ganzen Welt habe. Ich liebe die Menschheit so innig wie eine zärtliche Mutter ihre Kinder liebt, nein, sogar mehr.«* (kursiv im Original, Ghulam Ahmad, www.ahmadiyya.de/ahmadiyyat/person/promised-messias.html; 23. 3. 06).

Die westliche Welt gilt allerdings generell als unmoralisch, dekadent und als dem Untergang geweiht. Rettung liege allein im Islam nach der Prägung der Ahmadiyya.

6.1.4 Kirchenaustritt

Wer sich der A.-Bewegung des Islam zuwendet, trennt sich von der Kirche.

6.1.5 Mitgliedschaft

Wer Mitglied werden will, muss ein vom Gründer festgelegtes *Gelübde* (Bai'at) dem Kalifen gegenüber ablegen, in dem er verspricht:

»Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, Der keinen Partner hat, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist.

Ich gelobe heute meinen Beitritt in die Hand von Mirza Masroor Ahmad und werde Mitglied in der Ahmadiyya Gemeinde des Islam.

Ich glaube an alle Prophezeiungen von Hazrat Muhammad, des Gesandten Allahs, des Siegels der Propheten, Friede und Segen Allahs seien auf ihm.

In Erfüllung seiner Prophezeiungen glaube ich, dass Hazrat Mirza Ghulam Qadiani der Verheißene Reformator der Letzten Tage ist, Al-Masih und Al-Mahdi, Friede sei auf ihm.

Ich bitte Allah um Vergebung all meiner vergangenen Sünden und verspreche, mich in Zukunft aller Sünden zu enthalten, soweit es in meinen Kräften und in meinem Verständnis liegt.

Ich werde jegliche Anstrengung unternehmen, die zehn Bedingungen der Initiation zu erfüllen, die von dem Verheißenen Messias, Friede sei auf ihm, vorgeschrieben worden sind.

Ich werde meinem Glauben Vorrang über alle weltlichen Ziele geben. Ich werde mein Bestes tun. Ihnen in allem Guten zu gehorchen und eine feste Beziehung der Treue mit der Institution des Khalifats innerhalb von Ahmadiyyat zu unterhalten.

O mein Herr, mein Allah, ich habe wider meine Seele gesündigt und bekenne alle meine Sünden; ich bete um Vergebung, denn außer Dir kann niemand verzeihen.«

Dabei wird der monatliche Beitrag, von mindestens einem Sechzehntel des Einkommens, festgelegt. Sowohl der »Missionar« als auch der »Bewerber« oder die »Bewerberin« unterschreiben die Bai'at -Erklärung. (www.ahmadiyya.de; 18. 1. 06)

6.1.6 Arbeitsweise

Die A.-Bewegung wirbt in Schaukästen an zentralen Plätzen (z. B. Bahnhöfen) und bietet vor allem an Volkshochschulen Vorträge an bzw. lädt zu solchen im eigenen

Bereich ein und engagiert sich im »interreligiösen Dialog«, um die für alle Religionen abschließende »Offenbarung« zu propagieren.

An Schulen, Ausbildungsstätten und Universitäten sollen Jugendliche und junge Erwachsene für ihren Glauben werben, *tabligh* (Mission) treiben. Dazu wird auch in ihren Magazinen aufgerufen.

Die Zeitschrift »Der Islam« wurde 1949 gegründet. Seit März 1982 erscheint sie viermal im Jahr. Jetzt erscheint sie unter dem Namen »Islamforum«. Im *Verlag der Islam* wird das »Weiße Minarett«, Zeitschrift des Islams, verlegt. Über *MTA (Muslim Television Ahmadiyya)* können »24 Stunden islamisches Fernsehen weltweit« über Satellit und Kabel empfangen werden. MTA Deutschland hat seinen Sitz in Frankfurt am Main.

Anlässlich der 100-Jahresfeier 1989 verkündete der Vierte Kalif ein Programm zum Bau von 100 Moscheen in Deutschland bis zum Jahre 2010. Im Zuge dieses Programms kommt es zunehmend zu dem Versuch von Moscheegründungen.

6.1.7 Kultische Handlungen und Veranstaltungen

Der Gottesdienst wird vom Imam geleitet, der zugleich Vorbeter und Prediger ist. Gebete und Lesungen werden in arabischer Kultsprache vorgetragen, während die Predigt zumeist in der Landessprache gehalten wird. Die Frauen nehmen (mittels Lautsprecherübertragung) an dem Gottesdienst in einem anderen Raum teil.

Der Ritus folgt der traditionellen islamischen Ordnung. Dem Gebet gehen die rituelle Waschung sowie die Absichtserklärung zum Gebet (*nîya*) voran.

Zu den Gebetshaltungen gehören das Stehen als Ausdruck der Ehrerbietung vor dem höchsten Richter, ebenso das Verbeugen und Niederknien, wobei die Stirn den Boden berührt. Diese Haltungen gelten als Zeichen der Demut vor Gott und als Bekenntnis der Unwürdigkeit. Der Gottesdienst beginnt mit der Rezitation der ersten Sure, die nach bestimmten Abschnitten immer wiederkehrt. Es folgen Gebete und Lesungen, begleitet von den beschriebenen Körperhaltungen.

Der Tag eines jeden Gläubigen wird geformt durch das »Islamische Gebet«, das nach Ordnung der Ahmadiyya aus fünf Tagesgebeten besteht.

1. *Fadschr* (Morgendämmerung), zwischen Dämmerung und Sonnenaufgang.
2. *Zuhr* (Zeit unmittelbar nach Mittag), zwischen Sonnenhöchststand und nächstem Gebet.
3. *Asr*, zwischen dem zweiten Gebet und Sonnenuntergang.
4. *Maghrib* (Sonnenuntergang), zwischen Sonnenuntergang und Beginn der nächsten Gebetszeit.
5. *Ischa* (Abend), zwischen eineinviertel Stunden nach Sonnenuntergang und dem Beginn des Morgengebets.

(Die genauen Uhrzeiten für jeden Ort können aus dem Internet abgerufen werden unter www.ahmadiyya.de.)

Der Ahmadi darf sich nicht an Gebeten beteiligen, die von einem Imam geleitet werden, der nicht zur Ahmadiyya gehört, ferner darf der Ahmadi nicht an einem Totengebet für einen Nicht-Ahmadi teilnehmen.

6.1.8 Größe und Verbreitung

Nach eigenen Angaben soll es im Jahre 2005 über 20 Mio. Ahmadis in 190 Ländern gegeben haben. In den islamischen Ländern ist die Bewegung meist verboten. Sie unterhält heute in vielen Ländern der Erde Missionsstationen. Missioniert wird vor allem in Hinterindien, Süd- und Westafrika, in der Karibik, Guayana und den USA. A.-Missionare und -Anhänger gibt es in Europa vor allem in England, Deutschland, Frankreich und Dänemark.

In Deutschland leben (nach eigenen Angaben) ca. 40.000 Ahmadis, davon 30.000 aus Pakistan, die übrigen vor allem aus verschiedenen europäischen Ländern und aus Afrika. Trotz großer Anstrengung und verstärkter Aktivitäten ist der Einfluss der A. in Deutschland unbedeutend. Die Zahl deutscher Konvertiten wird mit ca. 200 angegeben (Hadayatullah Hübsch), davon sind mehr als die Hälfte Frauen (Rabia Yalniz, unter: www.ahmadiyya.de/ahmadiyyat/weisses_minarett/schutz_durch_den_schleier.html; 18.4.06).

6.1.9 Organisation

An der Spitze der deutschen Organisation steht der »nationale Amir«, der Deutsche *Abdullah Uwe Wagishauser*. Pressesprecher ist der Deutsche *Hadayatullah Hübsch*, Autor zahlreicher Publikationen, Imam der »Nuur«-Moschee in Frankfurt/M.

Die Gemeinde wird vom Imam geleitet. Er kümmert sich um die Mitglieder und ist für den Zusammenhalt seiner Gemeinde verantwortlich. Es gibt Unterorganisationen für Jungen von 7 bis 15 Jahren, Männer von 15 bis 40 Jahren und ab 40 Jahren sowie für kleine Mädchen und Frauen. Sie haben je einen dem Imam verantwortlichen Betreuer.

Die 244 Ahmadiyya-Gemeinden in Deutschland haben nach eigenen Angaben 20 Moscheen bzw. Zentren (Stand 2005). In Frankfurt ist die deutsche Zentrale.

In der Schweiz befindet sich die kontinentaleuropäische Zentrale, es ist die *Mahmood Moschee* in Zürich. In Österreich gibt es in Wien ein Versammlungszentrum.

Das Welthauptquartier war nach der Teilung Indiens von Qadian nach Rabwah (Pakistan) verlegt worden. Seit 1982 befindet es sich in London.

Zum Umfeld der A. ist die Hilfsorganisation *Humanity First (Zuerst die Menschheit) Deutschland e. V.* zu rechnen.

6.1.10 Quellen

Hazrat Mirza Masroor Ahmad (Hg.): DER HEILIGE QUR-AN. Arabisch und Deutsch, 7. Aufl. 2006.

– Spiegel der Schönheit, 1992.

– Unsere Lehre (Leben des Verheißenen Messias), 3. Aufl. 2005.

Hazrat Mirza Ghulam Ahmad: Unsere Lehre, 3. Aufl. 2005.

Hazrat Mirza Nasir Ahmad: Die Wahrheit über die Kreuzigung Jesu, o. J.

Hadayatullah Hübsch: Islam und Politik, 1997.

Sheikh Nasir Ahmad: Jesus im QUR-ÂN, 2001.

- Eine Botschaft des Friedens und eine Warnung an die Welt zugleich, 1989.
- Islam – 60 Fragen, o. J.
- Jihad im Islam (Heiliger Krieg), 1991.

Mirza Tahir Ahmad: Revelation, Rationality, Knowledge and Truth, Bath/UK, 1998.

Eine Auswahl aus den Schriften des Verheissenen Messias, Der Islam, o. J. (nach 1989).

M. Zafrullah Kahn: Grundsätze der islamischen Kultur, 1995.

- Die Frau im Islam, 3. Aufl. 1997.

Anas Malik: Ahmadiyya – Eine Bewegung des Islam, 3. Aufl. 1993.

Yalniz, Rabia: Über den Schleier, Der Islam, 1997.

Zeitschriften

Review of Religions, London.

Der Islam (Islamforum), Quartalszeitschrift der A.-Bewegung des Islam in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland.

Weißes Minarett, Zeitschrift des Islams.

Nur für Frauen.

Gulschan-e-Ahmad, Journal für Kinder.

Journal der Jugend der Jamaat.

Internet

<http://www.masroor.de>

<http://www.ahmadiyya.de>

<http://www.alislam.org>

<http://kopftuch.info>

<http://www.aail.org> (zur Lahore-Gruppe).

6.1.11 Literatur

Kandel, Johannes: Die »Ahmadiyya Muslim Jama'at«. In: Materialdienst der EZW, 8/06, 292–302.

Munir D. Ahmed: Studien zur Ahmadiyya, 2005 (<http://fazlibooks.netfirms.com>).

Riexinger, Martin: Sanâ'ullâh Amritsari (1868–1948) und die Ahl-i-Hadis im Punjab unter britischer Herrschaft, 2004.

Schimmel, Annemarie: Islam III, in der Reihe: Religionen der Menschheit 25,3, 1990, 415 ff.

Schröter, Hiltrud: Ahmadiyya-Bewegung des Islam, 2. Aufl. 2002.

Spuler-Stegemann, Ursula: Muslime in Deutschland – Informationen und Klärungen, 3. Aufl. 2002.

Internet

<http://munirdahmed.netfirms.com>

6.1.12 Stellungnahme und Ratschläge

1. Beurteilung aus christlicher Sicht

Bei der Ahmadiyya Muslim Jamaat handelt es sich um eine islamische *Missionssekte* mit synkretistischen Lehren und einer endzeitlichen Ausrichtung.

Der Selbstanspruch des Gründers, Mirza Ghulam Ahmad, der wiedergekommene Messias zu sein, sowie die Aussagen der Ahmadiyya über Jesus Christus müssen vom christlichen Standpunkt aus zurückgewiesen werden.

Die Ahmadiyya entfaltet eine auch in Europa spürbare eifrige Missionstätigkeit. Sie stellt sich in der Öffentlichkeit als friedliebende, demokratische, dialog- und reformorientierte sowie sozial engagierte Gruppe dar. Durch dieses Auftreten erscheint die A. vielen Menschen im Westen als attraktive Form des Islam. Die Ausrichtung auf die absolute Autorität des Kalifen als Stellvertreter des Messias, der von seinen Anhängern Treue bis zum Tod verlangt, und die Bindung an die Scharia als göttliche Rechtsordnung lassen die A. jedoch noch in einem anderen Licht erscheinen:

In der Scharia seien, so heißt es in einer Schrift des Vierten Kalifen der Ahmadiyya, Mirza Tahir Ahmas: »die essenziellen Richtlinien für die Gesetzgebung enthalten, und keine demokratisch gewählte Regierung kann diesen ausdrücklichen Willen Gottes ausschalten (...) Kein legislativer Prozess ist gültig, wenn er im Widerspruch zu den (...) Prinzipien« (sc. der Scharia) steht. Alle Rechtsgelehrten seien sich einig, »dass Gesetzgebung das Vorrecht Gottes ist«. (zit. n. Hadayatullah Hübsch, Islam und Politik, Frankfurt am Mai, 1997, S. 7).

Damit wird die von den christlichen Kirchen akzeptierte und vertretene Trennung von Staat und Religion aufgehoben.

Das von der A. vertretene Frauenbild und die daraus erwachsene Praxis des Umgangs mit Frauen (Geschlechtertrennung, Endogamie, Polygamie, Kopftuchzwang) widersprechen christlichen Anschauungen und dem Selbstbestimmungsrecht der Frauen.

2. Vorschläge für das praktische Verhalten gegenüber der Gemeinschaft

A.-Gedankengut findet Eingang in die Presse, den Rundfunk und den Buchmarkt sowie das Internet. Besonders im Zusammenhang mit der auch in der Esoterik vertretenen Lehre vom »Scheintod Jesu und seiner Auswanderung nach Nordindien« kann kritisch auf die Ahmadiyya eingegangen werden.

Kirchengemeinden und ihre Vertreter, an die seitens der A. Wünsche nach einem Gespräch herangetragen werden, sollten solchen Anliegen selbstbewusst und mit Offenheit begegnen.

Gesprächswünsche ergeben sich oft im Rahmen von Einladungen zum Tag der offenen Moschee oder vermehrt auch da, wo die A. einen Moscheebau planen.

Da solche Veranstaltungen in der Regel Öffentlichkeitscharakter haben, sollten vorab die wechselseitigen Gesprächsvoraussetzungen und -erwartungen deutlich geklärt werden. Die Problemlage, die sich für christliche Gesprächspartner aus dem Selbstverständnis der A. ergibt, den Auftrag zu haben, anderen Religionen die »vollkommene Religion« zu bringen und alle Menschen zum »wahren Islam« zu bekehren,

sollte vor solchen Veranstaltungen benannt werden. Nur so lassen sich gegenseitige Missverständnisse in der Öffentlichkeit vermeiden oder wenigstens begrenzen. Dies ist umso wichtiger, als andere muslimische Gemeinschaften die A. nicht als Muslime anerkennen und deshalb Kontakte der Kirchengemeinde zu den A. als Affront auffassen können.

Im Zusammenhang des 100-Moscheen-Programms kommt es an einer ganzen Reihe von Orten zu Bauanfragen in Bezug auf die Errichtung von Moscheen. Dabei kann es vor Ort in der Bevölkerung zu Verunsicherungen, Fragen und Widerständen kommen. Nicht selten werden dann auch die Kirchengemeinden um Stellungnahme und Vermittlung gebeten.

Dazu muss festgestellt werden: Die Erteilung der Baugenehmigung ist allein die Aufgabe der zuständigen kommunale Behörde. Sie muss jedoch neben dem Baurecht auch die örtlichen Gegebenheiten und die Sozialverträglichkeit nach geltendem Recht beachten, um das Konfliktpotenzial zu minimieren. Demgegenüber kann die besondere Aufgabe der Kirchengemeinde darin bestehen, die mit der Frage befassten Gremien über die speziellen Lehren und Hintergründe der A. sowie der Stellung zum Christentum aus kirchlicher Sicht zu informieren. Sie soll sich dabei um eine Versachlichung der Diskussion und um ein Auseinanderhalten der verschiedenen Ebenen bemühen.

Auch in religiöser Nachbarschaft zu den A. sollte versucht werden, ein offenes Miteinander im praktischen Dialog und bei kritischem Respekt der Unterschiede bewusst zu gestalten.

Kirchliche Räume können den A. unter keinen Umständen zur Verfügung gestellt werden.

3. Vorschläge für die Seelsorge

Übertritt zur Ahmadiyya bedeutet Trennung von der Kirche.

Wenn sich ein Gespräch ergibt, sollte auf die mit dem Neuen Testament völlig unvereinbare Lehre über Jesus hingewiesen werden. Außerdem muss der Anspruch, Hasrat Mirza Ahmad sei der »Verheißene Messias«, ihm komme prophetische und endzeitliche Autorität zu, problematisiert werden.